

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der „Sprachspiegel“ und die sowjetrussische Akademie der Wissenschaften

Daß die sowjetrussische Wissenschaft die Probleme der deutschschweizerischen Spracheigenheiten genau verfolgt, zeigt ein Bericht über die schweizerische Sprachwissenschaft in einer Zeitschrift der Akademie der Wissenschaften im Moskauer Wissenschafts-Verlag, 1981, der lautet: „Der Begriff ‚Umgangssprache‘ in der deutschen Sprache der Schweiz“; als Verfasser zeichnen A. I. Domaschnew und A. G. Pomasan. Meine russischen Sprachkenntnisse reichen nicht aus, um den zwanzigseitigen Bericht im Einzelnen zu analysieren. Ich kann nur feststellen, daß die Probleme der schweizerischen Dialekte mit Gründlichkeit und Sorgfalt dargestellt werden. Die Werke von Paul Zinsli und Stefan Sonderegger, so weit sie sich auf die schweizerischen Mundarten beziehen, sind den Verfassern vollkommen vertraut, und sogar mein unmaßgeblicher Name wird erwähnt.

Wie gut die Russen über unser Land informiert sind, zeigt die hübsche Anekdote von jenem Bürger, der am Bahnhof von Schinznach eine Fahrkarte nach Moskau lösen wollte. Aber dort sagte man dem Manne, daß er dafür mindestens nach Aarau, wenn nicht gar nach Zürich fahren müsse, um diese Fahrkarte zu erhalten. Nun, in Zürich erhielt der Schinznacher den Ausweis nach Prag, in Prag den nach Warschau und hier endlich den nach Moskau. Als er dort anlangte, fiel ihm ein, daß er die Rückfahrt einzuschließen vergessen hatte. Er ging daher gleich an den Schalter und verlangte eine Fahrkarte nach Schinznach. Als Antwort wurde ihm die Gegenfrage gestellt: „Schinznach-Bad oder Schinznach-Dorf?“

Im Gegensatz zu den Amerikanern stellen die Russen an die verantwortlichen Stellen im Ausland nur äußerst ausgewiesene Leute. Das zeigt der englische Roman „The ugly American“. Dort wird dargestellt, wie ein völlig ahnungsloser und auch taktloser Diplomat auf den Botschafterposten eines ostasiatischen Staates